

Verbandstag in Cottbus

## Energie als gutes Omen

*Mit viel Engagement feierte der Fachverband Brandenburg vom 6. bis zum 8. Juni in der Lausitz seinen zweiten Verbandstag. Die handwerkspolitische Standortbestimmung, die Fachtagungen und nicht zuletzt die Delegiertenversammlung bildeten ein kompaktes Infopaket.*



*... für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr Matthias Platzeck unterstrichen die Wertschätzung des Brandenburger SHK-Handwerks*

Der Sieg der Cottbuser Energie-Fußballer über den Kontrahenten Hannover 96 und der damit gesicherte Aufstieg in die zweite Fußball-Bundesliga hatte am 5. Juni die sportbegeisterte Region in einen Freudentaumel versetzt, der auch auf die Teilnehmer des am tags darauf stattfindenden Verbandstag überschwappte. Der Cottbuser Sieg wurde von den Brandenburger SHK-Handwerkern als gutes

Omen für die Entwicklung der Region gewertet. So präsentierten sich die rund 150 Teilnehmer denn auch überaus gut gelaunt.

### Zwei Minister als Fachreferenten

Die Referate der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie Dr. Burkhard Dreher und für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr Matthias Platzeck unterstrichen Ansehen und Wertschätzung des SHK-Handwerks und seines Fachverbandes in Brandenburg. Dies belegte auch die Anwesenheit von ZVSHK-Geschäftsführer Josef Kulla, zahlreichen Vertretern befreundeter SHK-Landesverbände sowie der Anwesenheit maßgeblicher Partner aus Industrie und Handel.



*Die Referate der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie Dr. Burkhard Dreher und ...*

Brandenburgs stellvertretender Landesinnungsmeister und Obermeister von Cottbus Jürgen Setzkorn mahnte in seiner Begrüßungsrede angesichts veränderter Marktbedingungen mehr Kompetenz in der Branche an. Gefragt sei das aus den Entwicklungstrends abgeleitete technische und wirtschaftliche Komplettangebot. An Betätigungsfeldern nannte er unter anderem Energie- und Wärmedienstleistungen, Wohnungslüftung und Wärmerückgewinnung, Solartechnik und Regenwassernutzung. Als unverzichtbar bezeichnete er bei der Lösung der vor den Betrieben stehenden komplizierten Aufgaben eine starke Interessenvertretung und gemeinsames Handeln.

stung bei hohen Kosten und sinkenden Preisen habe sich die Ertragslage und Investitionsbereitschaft der Betriebe weiter verschlechtert. Dennoch gebe es positive Faktoren, die es zu erkennen und zu nutzen gelte. Dazu gehörten die für absehbare Zeit zu erwartende Preisstabilität, niedrige Zinsen und ein leichter Anstieg des Konsums. SHK-Fachbetriebe mit einer soliden Geschäftsbasis könnten deshalb insgesamt zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Der Minister konstatierte, daß der Rückgang der Baukonjunktur eine Verschiebung von kleineren und mittleren auf größere Projekte, von Neubau auf Rekonstruktion bewirkt hat. Von den Auftraggebern würden dem-



*Eine kleine Begleitausstellung fand guten Anklang*

### Jede Herausforderung auch eine Chance

Mit Spannung wurde die Rede von Brandenburgs Wirtschaftsminister Dr. Dreher erwartet. Er ging davon aus, daß die dramatische Lage im Baugewerbe nicht ohne Konsequenzen für das Ausbaugewerbe geblieben ist. Infolge schwacher Ausla-

zufolge zunehmend komplette Systemlösungen gefordert, denen das SHK-Handwerk mit einem gewerkeübergreifenden komplexen Dienstleistungsangebot aus einer Hand Rechnung tragen müsse. Es komme darauf



**Premiere: LIM Wilfried Froberg, Minister Dr. Dreher und Jürgen Setzkorn präsentierten das zum Verbandstag vorgestellte SHK-Handy der Öffentlichkeit**

an, die Zersplitterung zu überwinden und mehr Geschlossenheit zu demonstrieren. Der Fachverband Sanitär Heizung Klempner Klima Land Brandenburg, so Dr. Dreher, hat mit Unterstützung des Zentralverbandes SHK jede Herausforderung auch als Chance betrachtet. Im Vordergrund stand dabei die Unterstützung seiner 16 Mitgliedsinnungen. Immer mehr Kapazität beansprucht insbesondere die Konsolidierungsberatung von in Schwierigkeiten geratenen Betrieben. Er würdigte die Pläne des Fachverbandes, über die Bildung einer Servicegesellschaft ein Beratungspaket zu erschwinglichen Kosten anzubieten. Das Wirtschaftsministerium in Potsdam werde das Schergewicht seiner Förderung auf die Bereitstellung von Zuschüssen für die Beratungsstellen in Kammern und Fachverbänden legen.

### Lob auch vom Umweltminister

Umweltminister Platzeck sah sich darin bestärkt, daß die Brandenburger SHK-Betriebe zuverlässige Partner bei der Durchsetzung einer umweltbezogenen Energiepolitik und bereit sind, Verantwortung bei der Planung und Realisierung umweltschonender und energiesparender Gebäudetechnik zu übernehmen. Dem Fachverband komme

eine wichtige Rolle dabei zu, die Bürger vom ökologisch vernünftigen Handeln zu überzeugen. Das Bundesland gehört zu den niederschlagsärmsten Regionen Europas, was dazu zwingt, mit dem Wasser so sparsam wie möglich umzugehen. Vor allem müsse, so der Minister, auf das Verbraucherverhalten Einfluß genommen und die geeignete Technik installiert werden.

Auf dem Energiesektor solle das Prinzip der Nachhaltigkeit durch Maßnahmen zur Energieeinsparung, rationellen Nutzung und Erschließung erneuerbarer Energiequellen durchgesetzt werden. Die Energiekostensenkung werde sich in Form des Gebäudemanagements, der Wärmelieferung und kurzfristig wirksamer Energiesparinvestitionen zu einem Markt entwickeln, an dem viele Fachbetriebe teilhaben könnten. Der Minister kündigte an, daß sich mit der Novellierung des Energiewirtschaftsrechts voraussichtlich die Marktbedingungen für den Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen verbes-

sern werden. Da die Form des Contractings in den meisten Fällen die Möglichkeiten kleiner Handwerksbetriebe übersteigen, begrüßte er die Absicht des Fachverbandes, eine Generalunternehmerschaftsgesellschaft zu bilden.

### Anleitung zum praktischen Handeln

Der ZVSHK-Geschäftsführer Josef Kulla, eröffnete den Reigen der Fachreferate, indem er sich dem Thema „Fortentwicklung der SHK-Berufe“ zuwandte. Er verwies dabei auf die Konsequenzen der Entscheidung vom März 1997, die Berufe Gas- und Wasserinstallateur sowie Zentralheizungs- und Lüftungsbauer unter einem neuen Namen zusammenzuführen. So gelte es nun die entsprechende Ausbildungsverordnung und Meisterprüfungsordnung zu verändern. Firmen, die bisher nicht zweigleisig führen, werden, so Kulla, das entstehende „Vakuum“ rasch auffüllen müssen. Auf jeden Fall, so der Geschäftsführer, komme eine Menge Arbeit auf Verbände und Innungen zu.

### Zukunftssicherung

Den Strategien zur Zukunftssicherung des SHK-Handwerks widmete sich Uwe Otto vom Fachverband SHK Land Brandenburg. Er vertrat die Auffassung, daß die bisherigen Qualifizierungsansätze nicht ausrei-

chen, um neue Dienstleistungsfelder im Rahmen der Gebäudetechnik zu bedienen. Hemmnisse seien Defizite in der Betriebsführung, Zukunftsplanung und der Kundenorientierung. Ein erfolgreicher Betrieb kommuniziere mit dem Kunden, ersetze nicht mehr nachgefragte Produkte, besitze Kompetenz auf innovativen Handlungsfeldern und nutze die Qualifizierungsangebote. Mit Blick auf neue Marktsegmente stellte Otto fest, daß man das Gebäude als System begreifen und die geeignete Organisationsform finden müsse.



**Fachverbandsmitarbeiter Uwe Otto referierte über Zukunftschancen im SHK-Handwerk**

Mit Konsequenzen des geringen Wärmebedarfs von Niedrigenergiehäusern befaßte sich Gerd Böhm aus Wetzlar. Er zeigte auf, daß sich mit sinkendem Wärmebedarf die Proportionen zwischen Investitions- und Brennstoffkosten zugunsten der erstgenannten Position verschieben. Deshalb müsse ein Kompromiß zwischen dem ökologisch machbaren und dem ökonomisch sinnvollen gefunden werden. Bei dem stetig geringer werdenden Wärmebedarf pro Wohneinheit, werde auch die Energieeinsparmöglichkeit durch den Einsatz höherwertiger Techniken schnell an seine wirtschaftlichen Grenzen geführt.



**Ursula Caberta informierte über die aktuelle Entwicklung von Scientology**



*Dr. Erich Kütke zeigte einmal mehr, daß Sachverstand und Entertainerqualitäten nicht im Widerspruch stehen müssen*

## Scientology, was geht uns das an?

Als harmlose Jugendsekte wird Scientology auch heutzutage noch häufig definiert. Doch was diese Organisation bereits nachweislich in großen und kleinen Betrieben, in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen sowie im privaten Umfeld ange richtet hat, ist alles andere als harmlos. Direkt aus Bonn kam die Scientologybeauftragte des Hamburger Senats Ursula Caberta angereist. So erfuhren die Handwerksmeister aus erster Hand, daß Scientology ab sofort vom Verfassungsschutz beobachtet wird.

Unternehmer haben die Möglichkeit, ihren Betrieb durch vorab unterschriebene Erklärungen wirkungsvoll vor Scientology schützen. Es geht nicht um die

Religionszugehörigkeit eines Mitarbeiters, Zulieferers, Unternehmensberaters, Mitarbeitertrainers oder Geschäftspartners – sondern ausschließlich um das Recht, das Unternehmen vor der Hubbard-Methode zu schützen. Einen speziellen Beitrag, der all diese Punkte näher beleuchtet, haben wir bereits in SBZ 10/97 veröffentlicht.

## Gewinnsteigerung durch professionelle Badberatung

Mit Schwung und Humor machte Prof. Dr. Erich Kütke von der Universität Köln deutlich, wie aktive Designberatung in Sachen Badgestaltung aussehen muß. Dieser Bereich werde für den wirtschaftlichen Erfolg des Handwerksunternehmens zunehmend wichtiger, da bei entsprechender Beratung, gerade vor der Wand die Erlössituation positiv beeinflusst werden könne. Voraussetzung dafür sei aber kompaktes Wissen rund um die Badberatung. Den Tagungsteilneh-

mern empfahl der rhetorikgewandte Querdenker entsprechende Seminare zu besuchen. Der Fachverband will zum Bereich Badberatung demnächst ein entsprechendes Seminarprogramm anbieten.

Bei der ebenfalls im Rahmen des Verbandstags abgehaltene Delegiertenversammlung wurde die Situation der Brandenburger SHK-Handwerke einer gründlichen Analyse unterzogen. Geschäftsführer Detlef Pfeil suchte die Ursachen für die wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht nur in den oft beklagten äußeren Bedingungen. Stagnierende Bau tätigkeit, Zurückhaltung bei Investitionen in die Modernisierung der Haustechnik, Integration traditioneller handwerk-

und zu geringe Produktivität, die ihre Wurzeln vielfach in einer weitverbreiteten Weiterbildungsabstinentz hätten. Unzureichender Informations- und Erfahrungsaustausch, fehlender Schwung in der branchenspezifischen Weiterbildung und die Scheu vor neuen Kooperationsformen täten ihr übriges.

## Schlüsselrolle für die Weiterbildung

Die Wettbewerbsfähigkeit des Handwerks werde sich deshalb künftig auf dem Feld der Aus- und Weiterbildung, bei der Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses entscheiden. Mit der fachbezogenen Qualifikation muß ein Zuwachs an Kompetenz



*Der Vorstand des Fachverbandes: v. l.: Bernd Müller, Peter Dietrich, GF Detlef Pfeil, Holger Ehling, Hans Kahle, LIM Wilfried Froberg, Jürgen Setzkorn, Rolf Behr und Hans-Joachim Klose*

licher Betätigungsfelder in das Dienstleistungsangebot der Industrie, Schattenwirtschaft und steigende Personalkosten – all das gehe nicht spurlos am Handwerksbetrieb vorbei. Doch viele Probleme nannte der Geschäftsführer hausgemacht.

## Schulungsmüdigkeit mit Folgen

Dazu zählte er unter anderem das unzureichende Eingehen auf den Kunden, die Vernachlässigung von echten „Dienst“leistungen

in Beratung, Kommunikation und Kooperation einhergehen, um bei der zunehmenden Verflechtung der versorgungstechnischen Gewerke nicht auf der Strecke zu bleiben. Die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen darf angesichts des raschen



*Gerd Böhm verdeutlichte die Zusammenhänge von Ökologie und Ökonomie in der Heizungstechnik*

Wandels in der Branche nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben. Zu selten wird im Handwerk Weiterbildung als strategische Maßnahme betrachtet. Meist dient sie nur zur Kompensation von Defiziten im Tagesgeschäft. Andererseits erfordert erfolgreiche Dienstleistungskompetenz über das konventionelle Angebot hinausgehende Organisationsstrukturen, die auf handwerkliche Bedürfnisse ausgerichtet sind. Denkbar sei der Aufbau von übertrieblichen Weiterbildungssystemen, die auch kleine Handwerksbetriebe in die Lage versetzen, ihr Wissen kostengünstig auf den neuesten Stand zu bringen. Ergänzt werden sollten sie durch Kooperationsformen, die den Erfahrungsschatz der einzelnen Branchen aufnehmen und Sekundärleistungen beisteuern. Das geeignete Dach dafür sind Fachorganisationen und Innungen, die den tatsächlichen Bedarf am besten kennen.

## Denk- und Dienstleistungsfabrik Fachverband

Der Verband, so Geschäftsführer Detlef Pfeil, hat seit dem ersten Verbandstag erfolgreiche Schritte auf dem Weg zur Überwindung solcher Defizite unternommen. So wurden eigene Beratungskapazitäten in den Bereichen Technik und Betriebswirtschaft aufgebaut, die in zunehmendem Maße in Anspruch genommen werden. Auch bei der Klärung juristischer Probleme leistet der Verband Hilfe. Gemeinsam mit der Innung Berlin beteiligt er sich am Projekt „Dienstleistung 2000 plus“ des BMFT, in dessen Rahmen 25 Handwerksbetriebe das für eine effiziente Unternehmensführung und Auftragsabwicklung notwendige Know-how vermittelt wird.

Auf reges Interesse stieß das gemeinsam vom Fachverband SHK Land Brandenburg, der Innung Berlin und dem Fachverband der elektrotechnischen Handwerke Berlin/Brandenburg initiierte Vorhaben, eine Generalunternehmergesellschaft zu betreiben, die Bauherrn gewerkeübergreifende Bau- und Ausbauleistungen anbietet, die Finanzierung sicherstellt und die Planungen ausführt. Als Gesellschafter sind überwiegend klei-

ne und mittlere Handwerksbetriebe vorgesehen, die sich auf diesem Wege Marktsegmente im Bereich von Großkunden erschließen wollen. Das vom Fachverband erarbeitete Aktionsprogramm zur Unterstützung der Innungen fand die Zustimmung der Delegierten.

Angesichts der umfangreichen Fach- und Sachinformationen boten Begrüßungs- und Festabend eine willkommene Gelegenheit, das in komprimierter Form übermittelte Wissen zu verdauen und das eine oder andere im kollegialen Dialog zu diskutieren. Auf dem Verbandstag konnte man sich davon überzeugen, daß das brandenburgische SHK-Handwerk nicht nur zu arbeiten, sondern auch zu feiern weiß. □

## Installationswettbewerb für LIM's und GF's



*Unfreiwillige Situationskomik: Die Showeinlage des Festabends bestritten ausgewählte Installationsteams, die jeweils aus einem Landesinstallationsmeister und einem LV-Geschäftsführer bestanden. Dabei wurde insbesondere die Teamfähigkeit von Ehren- und Hauptamt auf den Prüfstand gestellt. Trotz der optischen Anmutung, mit der die Installation binnen kürzester Zeit erledigt wurde, wunderte sich der fachlich versierte Zuschauer über die unkonventionelle Installationstechnik. Denn wer hängt schon erst das Waschbecken an die Wand und bringt dann Armatur und Beckenventil an . . . ?*

*Als unschlagbar erwiesen sich das Team „Brandenburg 1“ mit LIM Wilfried Froberg und GF Detlef Pfeil. Zweiter Sieger wurde das Team „Thüringen 1“ mit GF Heinz Bohnstädt. Den dritten Sieger stellte das Berliner „Dream Team“ mit LIM Hubert Minter und GF Rinckenburger*

